Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 83 (1938)

Heft: 22

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1938, Nummer 4

Autor: Trachsel, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1938 26. JAHRGANG · NUMMER 4

Bäume

Die Mädchensekundarschule Laubeck, Bern, liegt auf der Grenze von Stadt und Land. Ursprünglich stand das Haus als vorgeschobener Posten der Stadt inmitten alter Gärten. Jetzt aber sind die Wohnhäuser nachgerückt und umklammern die Schule auf drei Seiten.

Doch nach Süden ist der Blick noch frei. Er schweift hinauf zu den schimmernden Schneebergen, die von den dunklen Ketten der Voralpen farbig getragen werden. Davor erheben sich die waldigen Hügel im wechselnden Grün ihrer Nadel- und Laubhölzer. Breites Bauernland mit mastigen Wiesen und braunen Aeckern ist reich durchsetzt von Bäumen in grössern und kleinern Gruppen. Eine Allee mächtiger Platanen, Ulmen und Ahorne führt ins Land hinaus. An den Grenzen der alten Güter recken sich knorrige Eichen, im Wasser des Weihers spiegeln sich schlanke Weiden, Eschen und Pappeln. Die nahen Patriziergärten werden beschattet von weitausladenden Linden und Kastanien. Baumgärten umgeben sie und schieben ihre Obstbäume in die Wiesen vor.

Wir erleben hier im Frühling den Blühet der Bäume; im Sommer geniessen die Mädchen dankbar ihren Schatten. Das farbige Laub und die Früchte künden den Herbst; dann fegen rauhe Winde die letzten Blätter hinunter. Kahl zeigt der Baum sein nacktes Gerüst und im Winter lastet schwer der Schnee auf Ast und Zweig.

So bilden die Bäume nicht nur einen wesentlichen Bestandteil dieser Landschaft; sie bereichern auch die Gedankenwelt der Kinder. Es ist daher eine schöne und vornehme Aufgabe des Zeichenunterrichtes, auf allen Schulstufen die Darstellung der Bäume zu pflegen. Die folgenden Bemerkungen sollen zeigen, wie dies an unserer Sekundarschule geschieht.

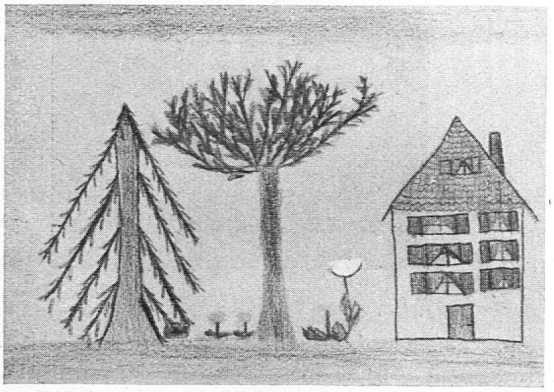

Abb. 1

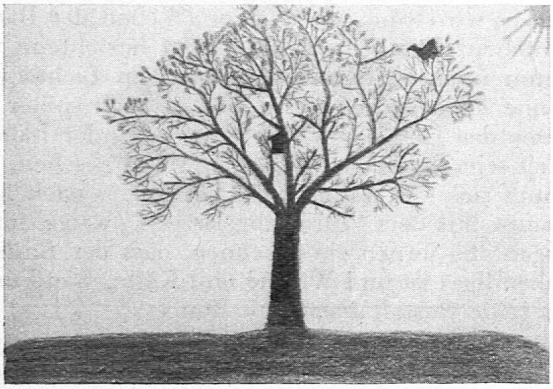

Abb. 2

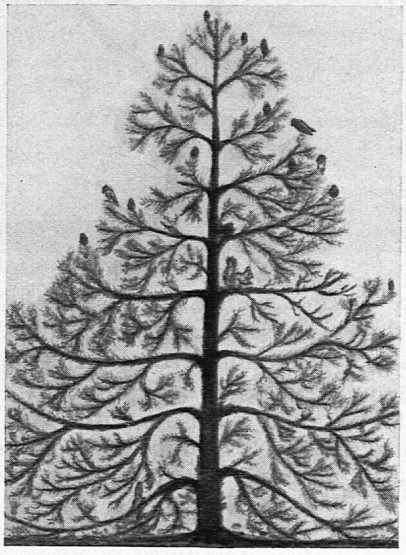

Abb. 3

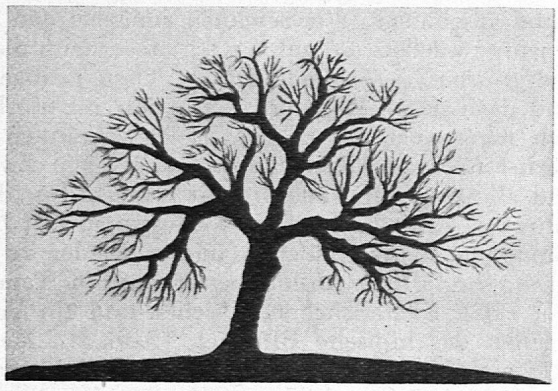

Abb. 4

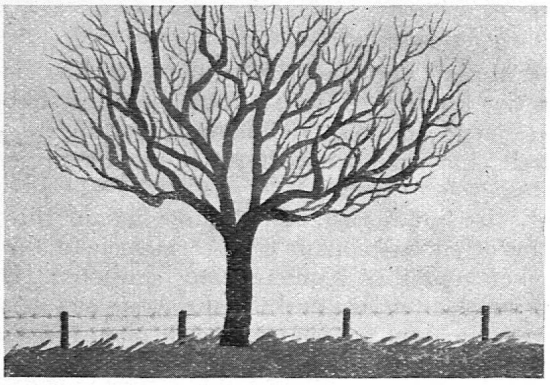

Abb. 5

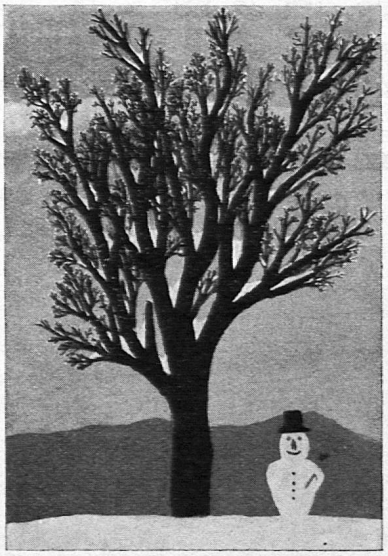

Abb. 6

5. Schuljahr.

Eine erste, unbeeinflusste Zeichnung (Abb. 1) gibt dem Lehrer Aufschluss über die Vorstellung, welche die Kinder in diesem Alter von den Bäumen haben. Die fertigen Arbeiten werden zusammen betrachtet und es wird vom Wachsen und Leben der Bäume gesprochen. Die Kinder wissen zu berichten, wie der Baum im Frühling seine Aeste dem Lichte und der Sonne entgegenreckt und wie sie sich später beugen unter der Last der Früchte. Die Kinder haben aber auch sein Rauschen vernommen und gesehen, wie der Baum sich im Winde wiegt und dass nach heftigem Kampf mit dem Sturm abgerissene Zweige am Boden liegen. So lernen sie erkennen, dass der Baum etwas Lebendiges ist und Wärme und Kälte, Wind und Wetter seine Gestalt formen helfen.

Eine weitere Darstellung des Baumes zeigt dem Lehrer, welchen Nutzen die Klasse aus dieser Besprechung gezogen hat. (Abb. 2.)

Auf dem Schulweg sollen die Kinder einen Nadelbaum anschauen. Wir zeichnen zunächst den Stamm, so wie er wächst, von unten nach oben, dann die Aeste. Die grossen — so haben die Mädchen beobachtet — sind nach unten durchgebogen, während die kürzern sich nach oben strecken. In jeden freien Raum wächst noch ein Aestchen, reckt sich ein Zweiglein, und alle sind mit Nadeln dicht besetzt. Für die Ausführung — mit Farbstiften — muss man viel Zeit einräumen und die Mädchen immer wieder zu gleichmässig-sorgfältiger Ausmalung ermuntern. Tannzapfen und Pilze, Eichhörnchen, Häschen und ein Vogelnest beleben das hübsche Bildchen (Abb. 3). Man wird bald einmal schöne Fortschritte feststellen und sehen können, wie immer mehr Kinder der Klasse mit Lust und Hingabe arbeiten.

6. Schuljahr.

Während vor einem Jahr die Mädchen noch ganz aus der kindlichen Vorstellung geschöpft haben, werden jetzt die weitern Baumdarstellungen jeweilen durch eine eingehende Betrachtung im Freien vorbereitet.

Es ist Spätherbst, die Bäume haben ihre Blätter abgeworfen, man kann gewissermassen in ihr Inneres blicken und ihre Konstruktion studieren. Die Kinder beobachten, wo und wie die Aeste aus dem Stamm herauswachsen, wie sie sich nach oben hin verjüngen usw.

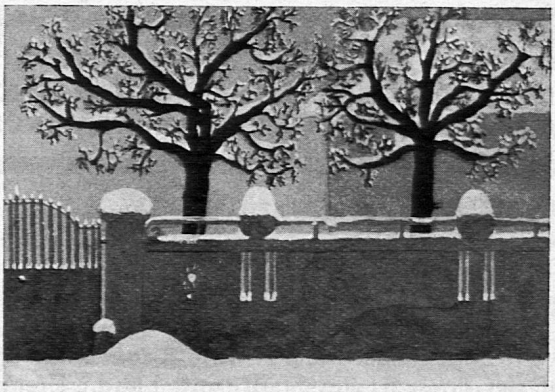

Abb. 7

Abb. 8

Abb. 9

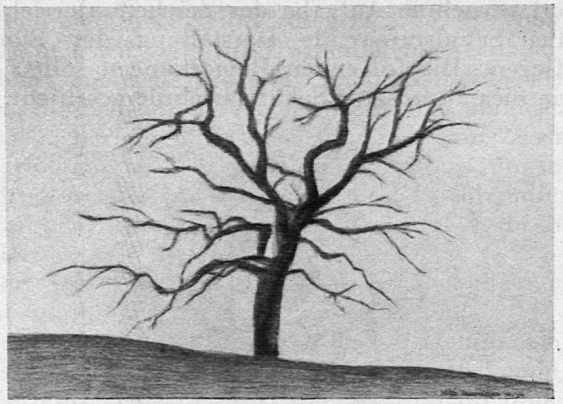

Abb. 11

Auch die Technik ist neu: Die Klasse hat im letzten Sommer mit Wasserfarbe arbeiten gelernt.

Der beobachtete Baum wird sorgfältig aus der Erinnerung gemalt, ohne Vorzeichnung, so wie er gewachsen ist, von unten nach oben und von innen nach aussen, zuerst also der Stamm, dann die ersten Gabelungen und Hauptäste, daraus heraus die kleinern Aeste und endlich die vielen Zweige und Zweiglein. (Abb. 4.)

Schon wieder etwas höhere Anforderungen stellt die Darstellung eines Baumes mit seiner nächsten Umgebung. (Abb. 5.) Die Beobachtung im Freien gilt diesmal namentlich der Farbe.

Ganz in ihrem Element sind die Mädchen, wenn sie den verschneiten Baum malen dürfen. Mit Liebe und Ausdauer setzen sie auf jedes Zweiglein ein Käppchen, in jede Astgabel ein weiches Schneepolster. Damit ihrem Baum ja nichts geschehen kann, wird noch ein Schneemann aufgestellt, der mit geschultertem Besen Wache hält. (Abb. 6.)

Ein nebliger Morgen. Himmel, Turnhalle, Bäume, Schulhofmauer und Tor erscheinen grau in grau. Das Bild wird von hinten nach vorne gemalt. Das helle Grau des Himmels und das kalte Grau der Turnhalle weichen zurück, während das warme Grau der Bäume und die dunklen Grau von Tor und Mauer uns entgegentreten. (Abb. 7.)

Im 7. und 8. Schuljahr

nimmt das Pflanzenzeichnen nach Natur einen breiten Raum im Plan des Zeichenunterrichtes ein. Im Herbst aber, wenn die letzten Blätter am Baum in den schönsten Rot-, Braun- und Ockertönen vor grauem Novemberhimmel prangen, reizt dieses Bild zu farbiger Darstellung. Ein paar Hinweise genügen, um die Klasse zu freudigem Arbeiten anzuspornen.

Mit dem farbigen Laub verbinden sich auch etwa Erinnerungen an Herbstferien auf dem Lande, wonnige Erinnerungen an Kühe hüten, Feuerlein machen und Kartoffeln braten. (Abb. 8.) Dann beginnt der Winterschlaf der Natur und der Zeichenunterricht wendet sich dem Scherenschnitt, dem Stempeldruck und andern dekorativen Arbeiten zu.

8. Schuljahr.

Wenn die warmen Winterkleider versorgt werden und die Mädchen wieder leicht und hell gekleidet zur Schule kommen und wenn es im Baumgarten vor dem Hause blüht und duftet, dann braucht es keine weitere Vorbereitung, um den Blütenbaum und dann sogar den blühenden Obstgarten zu malen. (Abb. 9.) Auch diese Bilder gelingen am besten aus der Stimmung heraus, ohne wesentliches Vorzeichnen und ohne langweilige Vorübungen. Vom Zimmer aus können wir die Farben kontrollieren. Welch ein Gegensatz: Das stumpfe, schwere Grün des Bodens und daraus heraus die zarten, lichten Farbtöne der Blüten und Knospen!

9. Schuljahr.

Die Baumdarstellungen aus der kindlichen Vorstellung, nach Beobachtung und Besprechung, wie sie in den vergangenen Jahren gepflegt wurden, bilden eine wertvolle und unerlässliche Vorbereitung auf das Zeichnen von Bäumen nach der Natur.

Vom Klaren und Einfachen zum Vielgestaltigen, von der Zeichnung einer Astgabelung möchte das Programm hinführen zum Darstellen ganzer Baumgruppen und einfacher Landschaften in verschiedener Technik.

Jedes Mädchen darf sich zunächst in der nähern oder weitern Umgebung eine Astgabelung (Abb. 10) aussuchen, die ihm besonders gut gefällt. Ausführung in Blei. Die fertigen Arbeiten werden gemeinsam betrachtet; was gut ist, findet Anerkennung und Lob. Während diese Aufgabe dem innigen Studium einer Gruppe von Aesten galt, sollen die nächsten Zeichnungen Gesamteindrücke von Bäumen wiedergeben.

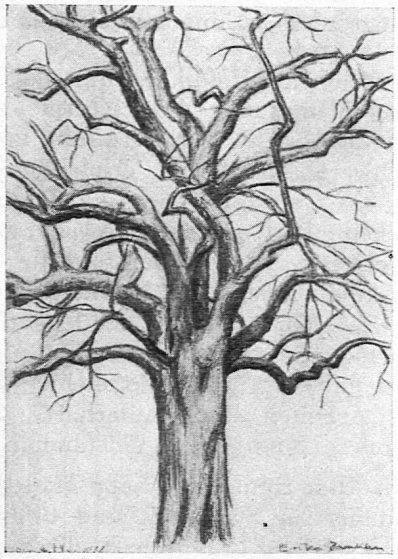

Abb. 10

Abb. 12

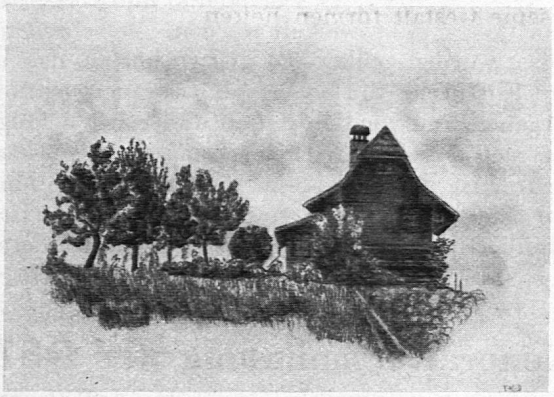

Abb. 13

Um von vorneherein zu verhüten, dass sich die Mädchen im Festhalten von unwesentlichen Einzelheiten verlieren, muss der Standort so weit vom Baum entfernt gewählt werden, dass man diese Einzelheiten gar nicht mehr sieht.

Auf einer kleinen Bodenwelle steht eine alte Eiche, die vor hellem Himmel als dunkle Silhouette erscheint und sich für unsere Absichten ganz besonders eignet. An einem milden Frühlingstag können wir ihr Gerüst studieren. (Abb. 11.) Dies erleichtert uns den Schritt weiter, die Darstellung dieser Eiche in vollem Laub. (Abb. 12.) Die Mädchen haben all die Jahre hindurch Pflanzen gezeichnet und gemalt; sie sollten dabei — und an vielen andern Dingen — gelernt haben, das Charakteristische und Wesentliche zu erfassen, so dass man es nun am Ende der Schulzeit wagen darf, das Gelingen dieser und der folgenden Aufgaben — einfache Landschaftsausschnitte (Abb. 13) — in weitge-

hendem Masse dem stimmungsvollen Eindruck zu überlassen.

Es gibt Zeichenmethodiker, die den belaubten Baum in «Astschirme» und «Zweigschirme» zergliedern. Wenn auch die Absicht, durch Teilung und Unterteilung die schwere Aufgabe zu erleichtern, durchaus löblich sein mag, so zeigt doch die Erfahrung, dass solche Krücken mit aller Vorsicht oder besser gar nicht zu verwenden sind. Die Schüler sind nur allzu gerne bereit, sich an ein Rezept zu klammern, und zeichnen dann auch draussen, angesichts der lebendigen Natur, nach einem toten Schema. Sie zeichnen nicht, was sie sehen, fühlen und empfinden; sie zeichnen ihr Schema. Die fertigen Arbeiten sind schülerhaft, unpersönlich und ohne innere Anteilnahme entstanden.

In diesem Alter ründet sich beim Mädchen langsam das Verständnis für Schönheit und Charakter. Das Gefühl ist in warmer Bereitschaft, die mannigfachen Erscheinungen des Lebens am Baume wahrzunehmen und in der gehobenen Sphäre des Seelisch-Menschlichen zu empfinden. Das nachfühlende Zeichnen des fest Verwurzelten, des Zähen, des Knorrigen, des Freien oder Leidenden, des Kühnen oder Zaghaften, des voll Entwickelten oder schmerzhaft Verkrümmten, des Schenkenden oder einsam sich Härmenden, des Biegsamen oder Trotzigen bringt ausgesprochen oder unausgesprochen die Lebensmelodien zum Klingen. Forderungen wie diese, den Einzelnen bewusst zu sehen und gelten zu lassen oder die Teile zu einem Ganzen zu fügen, sind Lehren des Lebens.

*

Das Mädchen wurde alljährlich dem Wesen Baum gegenübergestellt. Das denkende und fühlende Sehen möchte dabei entwickelt werden. Verschiedene Techniken wurden geübt. — Es ist zu hoffen, dass dadurch die Ehrfurcht vor der Natur, vor den menschlichen Organen und vor den feinen und reichen Möglichkeiten menschlichen Erlebens gestärkt werden kann. Der Lehrer ist dankbar, wenn es ihm gelingt, seine Liebe zur Natur und zur Darstellung durch das Handwerk hinüberfliessen zu lassen in die jungen Kameradinnen.

Ernst Trachsel, Bern.

Generalversammlung der GSZ*)

Es ist Jahr für Jahr eine grössere Teilnehmerzahl zu melden. Der Vorstand freut sich darüber. Für Aarau stellte Kollege Ringier die besten Möglichkeiten zusammen und begrüsste als erster die Versammlung. Aus dem gründlichen Jahresbericht unseres Präsidenten, Ernst Trachsel, erwähnen wir kurz: Mitgliederbestand 98; Ehrung des verstorbenen Kollegen Heinrich Stauber; Versuch von Herrn Prof. R. Bernoulli, die Ausbildungsangelegenheit zu fördern; Arbeit der Studienkommission (Direktor R. Greuter) in der Sache; Kritik am Sondervorgehen einiger Kollegen am Pariser Kongress; die Beteiligungsmöglichkeit an der Landesausstellung (eine magere Geschichte, z. B. ist für Zeichnen an der Volksschule aller Kantone vorgesehen — 3 m² Platz — was kaum verständlich ist, wenn das Fach überhaupt zur Anschauung gelangen soll); Rechnung des Fachschriftenverlags; Unerledigtes des letztjährigen Arbeitsprogramms. — Der Jahresbeitrag bleibt Fr. 8.—. — Aufnahme des Koll. Dietschi in Lenzburg. — Die Verhandlungen mit der Leitung der Landesausstellung soll der Vorstand mit Energie weiterführen und alle Möglichkeiten zusammentragen. — Jakob Weidmann hält eine gediegene Bücherstunde. Er ist gründlicher Kenner der ganzen zeichenpädagogischen Literatur und hat ein klares, in jahrelanger Arbeit erworbenes Urteil. Weidmann skizziert die wesentlichen Werke von 1800 bis in unsere Tage in überzeugendem Zusammenhang. Die Kreise Kerschensteiner, Britsch, Parnitzke werden umrissen (um einige Namen zu nennen). Besonders fällt auf die seltene Kenntnis und richtige Einordnung Conrad Fiedlers. Auch die Einstellung zum Buche überhaupt fand durch Weidmann eine zünftige Formulierung. Er forderte eigene Erfahrung als erstes und letztes; bei Benutzung von Büchern als Anregung keine Kopie, sondern Erfassen des Wesentlichen und stärkste Verarbeitung. Wir danken unserm Schriftleiter für seine solide Ausrüstung und für die anregende Uebersicht. — Der Nachmittag brachte zunächst eine rege Diskussion (hervorgerufen von Rud. Lienert) über die Notwendigkeit eines Lehrmittels. Darauf führte uns das andere Ehrenmitglied, Prof. Weibel, durch die von ihm betreute Aarauische Kunstsammlung. Es folgte ein Gang durch die Stadt und der Besuch der Ausstellung «Alpen und Jura». Der Tag fand seinen Abschluss im «Aarauer Hof» bei einem Glase. Mit Recht war die freudige Stimmung allgemein, getragen von einem schönen Verstehen in Ernst und Spass. *B.*

*) Am 15. Mai in Aarau.

3. Kunstwoche in Belgien

Vom 4. bis 12. August 1938 findet unter der Leitung des Verbandes belgischer Zeichenlehrer und der Aufsicht des Unterrichtsministeriums die 3. Kunstwoche in Belgien statt. Die Leiter der Staatsmuseen sowie die verschiedenen Stadtverwaltungen wirken mit. Aus dem reichhaltigen Programm seien erwähnt: Vorträge, Besichtigung der wichtigsten Bauten und der königl. Museen für Malerei und Skulptur in Brüssel, Fahrten nach Tournai und Audenaerde, Lier, Antwerpen, Mecheln, Gent, Brügge, Blankenberghe, wo überall Führungen von ersten Fachleuten für vier Sprachgruppen stattfinden.

Im Preise (25 Belga Anmeldegebühr und 137 Belga Gesamtpreis) sind Unterkunft (Cité universitaire) und täglich drei reichliche Mahlzeiten, alle programmässig vorgesehenen Fahrten, Trinkgelder, Eintritte, Vortragstexte usw. inbegriffen.

Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 1. Juli an Herrn Prof. Paul Montfort, 310 Avenue de Tervueren, *Woluwé* (Belgien) zu richten, wo auch jede weitere Auskunft erhältlich ist.

Die ersten zwei Kunstwochen sind von über 200 Teilnehmern, auch von schweiz. Kollegen, besucht worden, die sich sehr begeistert über die Veranstaltungen ausgesprochen haben. Die Teilnahme an der 3. Kunstwoche in Belgien kann deshalb bestens empfohlen werden.